

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

264 (11.11.1909)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
 Abonnementspreis: In's Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 2,25 M., vierteljährlich 6,75 M. In der Expedition und in den Abgabenstellen, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
 Luisenstraße 24.  
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
 Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Beil.: A. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Wie die Arbeiter leben.

• Karlsruhe, 11. November.

Augenblicklich wird die Frage der Arbeitslosenversicherung in Baden lebhaft erörtert. Die Geißel der Arbeitslosigkeit ist eine der erschreckendsten furchtbarsten Begleiterscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise. Und doch gibt es auch heute noch Menschen genug, die sich keine Vorstellung von den verwüstenden Folgen der Arbeitslosigkeit machen können, von welcher Hunderttausende von Volksgenossen jahraus jahrein getroffen werden. Man braucht nur an die völlig ungenügenden Maßnahmen vieler Gemeindebehörden selbst in solchen Zeiten zu erinnern, wo das furchtbare Gespenst der Arbeitslosigkeit sozusagen auf Schritt und Tritt sich präsentiert. Kein Wunder, denn diese Leute wissen überhaupt nicht, wie der Lohnarbeiter lebt, wie er denkt und fühlt. Es gäbe eine ungeheure Kluft zwischen den verschiedenen Klassen der heutigen Gesellschaft, die sich durch die löhnen Phrasen vom sozialen Ausgleich nicht überbrücken läßt.

Ein geradezu typisches Beispiel für die völlige Verblindung der sozialen Probleme, wie sie durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufgedrungen werden, gegenüber, hat der zentrierte Freiherr von Stöckingen bei Beratung der Frage der Arbeitslosenversicherung in der badischen Landwirtschaftskammer gegeben. Dieser Freiherr v. Stöckingen lebt in dem Wahne, eine staatliche Arbeitslosenversicherung hätte nur zur Folge, daß die Arbeiter sich ganz auf den Staat verlassen und überhaupt nicht mehr daran denken, etwas zu sparen. Nach abgrundtiefer Unkenntnis der Arbeiterverhältnisse offenbart sich doch in einer solchen Auffassung. Wir wollen gar nicht davon reden, in welcher Weise die Klasse, der dieser badische Zentrumsjunke angehört, die Hilfe des Staates für ihre Klasseninteressen beansprucht. Das ist ein Kapitel für sich, über welches an dieser Stelle schon oft genug das nötige ausgesprochen wurde. Was soll es heißen, wenn dieser Herr darauf abhebt, daß die Arbeiter heute besser bezahlt seien als früher? Das ist doch an sich noch nicht der geringste Beweis dafür, daß sie auch besser leben, daß ihre soziale Stellung sich gehoben hat. Aber selbst das letztere zugegeben, was beweist dieser Umstand gegen die Tatsache, daß Hunderttausende von Volksgenossen zeitweise keine Arbeit finden können, auch wenn sie den denkbar besten Willen dazu haben?

Wer sich überhaupt eine einigermaßen richtige Vorstellung von der sozialen Lage der Lohnarbeiter machen will, der muß selbst Lohnarbeiter gewesen sein. Es ist geradezu empörend, wie manchmal von sozial gehobener Stellung die heutigen Lohnarbeiter gesprochen und geschrieben wird. Leute, wie dieser freiherrliche Zentrumspolitiker v. Stöckingen haben keine blasse Ahnung, was dazu gehört, als Lohnarbeiter unter den heutigen Verhältnissen in ehrlicher rechtlichschaffener Weise sich durchs Leben zu schlagen, selbst wenn man nie arbeitslos wird, wenn keine Krankheit, kein Todesfall oder etwas ähnliches dazwischen kommt; welche Kunst des Sparens dazu gehört, um selbst mit den durchschnittlich besten Löhnen ein halbwegs menschenwürdiges Leben zu fristen.

Wer das Problem der Arbeitslosigkeit studieren will, der muß vor allem die soziale Lage der Arbeiter kennen, die nicht unter dieser furchtbaren Erscheinung zu leiden haben. Erst dann eröffnen sich dem Auge die Ausblicke auf die erschreckenden Folgen der Arbeitslosigkeit. Eine Sandhabe zur Beurteilung der Lebensweise, mit welcher sich heute Millionen von Menschen abfinden müssen, bieten die Arbeiterbudgets. Da zeigt es sich, wie traurig es noch um das bißchen Lebensgenuss der heutigen Lohnarbeiter bestellt ist.

Uns wurde dieser Tage ein solches Arbeiterbudget wieder zur Verfügung gestellt. Es enthält überaus lehrreiche Zahlen, die auch dem größten Optimisten zu denken geben müssen. Der betreffende Arbeiter ist beim badischen Staat beschäftigt und hat einen Taglohn von etwas über 5 M., also immerhin einen Lohn, den man in die Kategorie der höheren Arbeiterlöhne einreihen muß. Die Familie dieses Arbeiters setzt sich aus vier Köpfen zusammen, also eine unter dem Durchschnitt sich bewegende Familienkopfgahl. Der Jahresverdienst dieses Arbeiters belief sich auf 1566,72 M. Dazu kam der Verdienst der Frau mit 140,92 M., macht zusammen ein Einkommen von

1712,92 M. Diesem Einkommen stehen die folgenden Ausgaben gegenüber:

Hausmiete 290 M., Fleisch 160 M., Wurst 62,40 M., Eier 76,44 M., Brot 208 M., Salz 9 M., Schmalz 110,50 M., Milch und Rahm 150,60 M., Del und Essig 15,36 M., Erdöl 2 M., Gewürz 2,50 M., Gemüse 69,60 M., Suppenfäden 20,40 M., Mehl 40,45 M., Kartoffeln 30 M., Kraut und Bohnen 12,30 M., Kohlen, Koks und Holz 70,50 M., Gas 30,20 M., Kaffee und Tee 17,20 M., Seife und Putzzeug 20,80 M., Wespel 80,50 M., Kleider 150,40 M., Schuhe 60,30 M., Strumpfsachen 20 M., Sterbe- und Krankentasse 127,60 M., Verband 10,80 M., Steuern und Umlagen 27,43 M., Schulsachen 12 M., sonstige Auslagen 50,20 M.; zusammen 1986,28 M.

Bei Durchsicht der einzelnen Ausgabenposten wird man finden, daß hier von Verschwendung keine Rede sein kann. Die Wohnungsmiete gehört zu den niedersten, die in einer Großstadt heute bezahlt werden. Für Fleisch wurden durchschnittlich pro Tag 43 g ausgegeben. Daraus geht hervor, daß diese Familie sich günstigstenfalls dreimal in der Woche den „Luzus“ des Fleischgenusses gestatten konnte. Für Wurst entfällt pro Tag eine durchschnittliche Ausgabe von 17 g, Ausgaben für Brot, also für das unentbehrlichste Lebensmittel treffen auf den Tag durchschnittlich 54 g. Und so geht es fort. Die denkbar einfachste Lebensweise befanden diese Zahlen. Dabei enthält das Budget keinen Pfennig an Ausgaben, wie sie sich infolge von Krankheit, Todesfällen usw. notwendig machen. Der Mann war keinen Tag arbeitslos. Und doch weist sein Jahresbudget am Schlusse ein Defizit von nicht weniger als 273,36 M. auf, d. i. 6,2 % des Jahresverdienstes. 273,36 M.

Herr v. Stöckingen und seinesgleichen mögen sich doch einmal die Mühe geben, sich darüber klar zu werden, was es für sie bedeuten würde, das Leben eines solchen „gut bezahlten“ Arbeiters auch nur vier Wochen lang zu fristen. Diese Herrschaften würden verzweifeln, zumal wenn sie bei einem solchen „Leben“ jeden Tag jahraus jahrein 10 Stunden in einer Fabrik arbeiten müßten. Wie viele Zehn- und Hunderttausende von Arbeitern haben aber kein Jahreseinkommen von über 1700 M., sondern nur ein solches von 1000, 1100—1500 M., und haben obendrein statt vier Köpfe sechs, sieben und noch mehr zu ernähren? Und nun gar, wenn der Familienvater wochenlang arbeitslos wird, wenn Krankheiten und ähnliche Dinge dazwischen kommen?

O ihr Heuchler, die ihr euch über den mangelhaften Sparsum der Arbeiter entriistet. Ihr würdet alle zusammen verzweifeln, wenn ihr auch nur für ein paar Tage das Los des Lohnarbeiters teilen müßtet. Die meisten von euch würden nicht entfernt so viel sittliche Kraft in sich besitzen, um ein solches Leben als ehrlicher Mensch führen zu können. Begreift ihr nun die ungeheure berechnete Empörung, die sich der Arbeitermassen angesichts eurer ruchlosen Steuer- und Zollwucherpolitik bemächtigt? Dieser Arbeiter, der hier sein Leben auch in lebendigen Zahlen offenbart, zahlt an direkten Steuern verhältnismäßig viel mehr, als der reiche Millionär; dazu kommen weit mehr als hundert Mark an indirekten Steuern, die ihr ihm auf seine notwendigen Lebensmittel gelegt habt und für die ihr auch nicht mehr bezahlt, als diese arme Teufel von Arbeiter. Ihr verkrümelt ihm das Leben, damit der Staat nicht gezwungen ist, von eurem Ueberfluß zu nehmen. Der Freiherr v. Stöckingen gibt sicher für eine einzige Erholungskur fast so viel aus, als ein „gut bezahlter“ Arbeiter in der Hälfte des Jahres verdient. Dabei leistet ein solcher adeliger Volkstribun an geistiger und körperlicher Arbeit vielleicht nicht den zehnten Teil dessen, was ein solcher Arbeiter leisten muß. Und dann kommen diese Herrschaften noch und entriisten sich darüber, daß der Arbeiter nicht sparsam genug sei, schreien Jeder und Werdio über die Unerschämtheit und Genußsucht der Arbeiter; sie behaupten, die Arbeiter würden der Faulheit pflegen, wenn der Staat den Arbeitslosen seine soziale Fürsorge angebeihen läßt.

Wer so von den Arbeitern spricht, wie der Zentrumsbaron v. Stöckingen, der verhöhnt sie und streut damit den Samen des Klassenhasses aus. Nicht wir Sozialisten sind es, die den Klassenhass schüren, sondern ihr seid es, die ihr von dem Leben der Masse unserer Volksgenossen keine Ahnung habt. Ihr zeugt die Empörung und den Haß, durch eure schreiend ungerechte Zollwucher- und Steuerpolitik. Der Junfer v. Stöckingen hat

durch den Zolltarif mehr Nutzen als tausende kleiner Landwirte zusammengenommen günstigstenfalls erzielen können. Nicht den kleinen und mittleren Landwirten zuliebe habt ihr beim Vermögenssteuergesetz das Privilegium der Steuerfreiheit für das landwirtschaftliche Betriebskapital geschaffen, sondern der Großgrundbesitzer wegen. Diesen schenkt ihr die Steuern, die ihr dann den Arbeitern auf die Lebensmittel, sogar auf die Streichhölzer legt. Aber eure Herrschaft geht zu Ende. Ihr selbst seid ihr Totengräber.

### Der Prozeß Dr. Asal contra „Volksfreund“.

wird allenthalben lebhaft besprochen. Mit Verwunderung und Kopfschütteln hat man in weiten Kreisen des Volkes das Urteil gegen unsere Genossen Kadel und Philipp aufgenommen. Nach dem geradezu erdrückenden Beweismaterial, welches in der dreitägigen Verhandlung zutage gefördert wurde, hat man in den Kreisen des nicht mit den juristischen Feinheiten vertrauten Volkes allgemein eine Freisprechung erwartet. Diese wäre auch ganz zweifellos erfolgt, wenn — ja wenn man die beiden Angeklagten vor das Schwurgericht zitiert hätte, vor dem dieser Prozeß unter allen Umständen hätte verhandelt werden sollen. Verschiedene Juristen haben uns ihre Ansicht dahin geäußert, daß die Verweigerung dieses Prozeßes vor die Strafkammer juristisch sehr anfechtbar sei. Schon der Umstand, daß man in diesem Falle mit juristischen Listeleien den Prozeß vor ein Gericht brachte, das sonst in Offizial-Berichtsverfahren die Presse nicht zuständig ist, zeigt, daß man peinlich vermieden hat, den Dingen ihren gewöhnlichen Lauf zu lassen. Wir erheben weder gegen den Staatsanwalt noch gegen den Gerichtshof irgendwelchen Vorwurf. Beiden muß im Gegenteil das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie in musterhaft objektiver Weise ihres Amtes während des ganzen Prozeßverlaufes gewaltet haben. Die Berufsrichter sind eben leider in solchen Fällen an den Buchstaben des Gesetzes gebunden. Wenn man hier Vorwürfe und zwar gerechter Weise erheben muß, so gegen das Ministerium des Innern, das in der ganzen Malaffäre eine zum mindesten recht eigenartige Rolle gespielt hat.

Seit Jahr und Tag hat man im Ministerium um all diese Dinge, die jetzt in der öffentlichen Gerichtsverhandlung erörtert wurden, gewußt. Die Affäre Mal spielt schon sehr lange und bildete schon einmal Gegenstand der Anklage gegen den „Volksfreund“. Damals hat man es für geraten gehalten, die Sache auf dem Vergleichswege zu erledigen. Offenbar ist man schon damals im Ministerium des Innern der öffentlichen Gerichtsverhandlung nicht ungerne aus dem Wege gegangen. Damals hatte das Ministerium selbst Strafantrag gestellt. Warum hat man dies mal nicht denselben Weg beschritten? Das muß doch zu denken geben.

Jetzt hat die Voruntersuchung über ein Jahr lang gedauert; das Ministerium hatte Kenntnis von dem Resultat derselben und mußte wissen, daß wenn es zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen würde, davon weder die beiden „Privatkläger“ noch deren vorgelegte Behörde irgend welchen Nutzen oder Vorteil zu erwarten haben. Und trotzdem hat man die Vergleichsverhandlungen, die von Seiten der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden waren, zum Scheitern bringen lassen? Was erhoffte denn eigentlich das Ministerium von diesem Prozeß? Doch nicht etwa, daß er ein anderes Ergebnis zutage fördern würde, als in der Voruntersuchung. Eher war das Gegenteil zu erwarten. Oder wollte man sich erst durch diesen Prozeß die Notwendigkeit des endlichen Eingreifens attestieren lassen? Oder gar dem „Volksfreund“ ad oculos demonstrieren, wie teuer es der Presse zu stehen kommt, wenn sie sich dazu hergibt, die Regierung zu zwingen, gegen Beamte, die sich in ihrer Stellung unmöglich gemacht haben, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen?

Auf alle Fälle hat das Ministerium des Innern hier ein Verhalten an den Tag gelegt, das allgemeine Verurteilung findet. Die moralischen Kosten dieses Prozesses trägt zu einem nicht unerheblichen Teil das Ministerium des Innern, mit dem auch an anderer Stelle über diese Sache noch ein kräftiges Wort gesprochen werden muß. Uns hat dieser Prozeß nicht geschadet, das mag man sich gesagt sein lassen. Die großen finanziellen Kosten werden überreichlich aufgewoden durch den moralischen Erfolg, den der „Volksfreund“ in diesem Prozeß davongetragen hat. Was hier an Fehl- und Uebergriffen, an Verkennung der rechtlichen und Ueberspannung des Begriffs der tatsächlichen

esse  
 wolle  
 imple  
 he.  
 n Schnitt  
 eine Spezialma  
 Rasiermas  
 reiten vorläu  
 ermesser wer  
 ältigst fachge  
 and nach anwe  
 orstr. 13.  
 eute!  
 und Rühr  
 bungen  
 Spedition,  
 pstraße 19.  
 Einickel  
 n. Wilhelm  
 Donnerstag  
 oches  
 Sälcht  
 felt.  
 Teilschiff, ab  
 1909  
 Hörlein.  
 nicht über  
 fähenden m  
 verlässige, ge  
 mos  
 ter Ausfüh  
 reisen zu  
 in Modell  
 renzlos!  
 schiedenen  
 isen. Mit  
 ell seinen  
 ist dieses  
 d fortwäh  
 Stimmabg  
 in der en  
 Preis.  
 erner ge  
 Klavierma  
 agazin  
 uranall,  
 e 11. part  
 den, bitte  
 a zu adre  
 1909  
 Verkauf  
 neuer Med  
 el, Mon  
 n, Koffer  
 ja Gut,  
 11. 5,  
 1909

14  
365  
1760  
5610

Stellung eines ersten Bezirksbeamten bekannt geworden ist, hätte man in Baden kaum noch für möglich halten sollen.

Die „Badische Landeszeitung“ befaßt sich in einem Leitartikel ebenfalls mit dem Prozeß und schreibt u. a.:

Wer hat den Nutzen davon gehabt, daß dieser Prozeß geführt wurde? Etwas der Ankläger, in diesem Falle der Staatsanwalt, der auf Antrag der Beleidigten die Vertolung übernommen hatte, und durch ihn die Beleidigten selbst?

Daß man sich mit ihm beschäftigt. Und der andere hat in den drei Verhandlungstagen so viel über sich ergeben lassen müssen, daß er wohl Strafe und Kosten gerne tragen würde, wenn er den Prozeß ungeschehen machen könnte.

Nach mußte der Prozeß, den wir jetzt hinter uns haben, vermieden werden, wenn das Bruststück der in Frage stehenden Beamten nicht ganz blütenweiß war. Das war es nicht. In einem Fall sah es, nach der Feststellung der Urteilsgründe, bedenklich trüb aus. In dem andern Fall waren auch einige leichtere Flecken vorhanden, die aber besser nicht in der großen Waschküche der Öffentlichkeit ausgeföhrt worden wären.

Politische Uebersicht.

Aenderung der Gewerbeordnung.

Zu den ersten gesetzgeberischen Arbeiten der neuen Reichstagsession soll eine Gewerbeordnungsnovelle gehören, die sich wesentlich mit einer Aenderung der Konzeptionsbestimmungen befaßt.

Schon seit Monaten befaßt sich die Regierung mit den Vorarbeiten zur Aenderung von Vorschriften auf verschiedenen Gebieten der Gewerbeordnung. Diese Vorarbeiten sind nunmehr zum Abschluß gelangt. In erster Linie handelt es sich um Fragen, die die Schankkonzession betreffen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

263 (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.)

Anna-Maria war noch immer nicht mit sich einig, welches Benehmen sie gegen diesen Menschen annehmen sollte. Aber sie fühlte wohl, daß man so leicht mit Herrn Albert Limm nicht fertig werde.

Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie unter den Ihnen schon vom Bedienten mitgeteilten traurigen Umständen erjuche, sich möglichst kurz zu fassen, Herr Geometer.

Bitte, bitte, sagte Albert; ganz mein Fall; bin im Handumdrehen fertig. Die Sache ist die: Ganz zufällig, wie denn überhaupt der Zufall eine merkwürdige Rolle in dieser Angelegenheit spielt, habe ich in Erfahrung gebracht, daß zwei Personen, die zu der Zeit, als Fräulein Marie Lambert in Grenzwitz lebte, im Dienste des Baron Harald standen und von dem Herrn Baron mit seinem ganz besonderen Vertrauen beehrt wurden, besonders auch in die ganze Einführungsgeschichte vollkommen eingeweiht waren, noch existieren, und wie ich nicht zweifle, bereit sein würden, in einem etwaigen Erbschaftsprozesse vor dem Gericht als Zeugen aufzutreten.

Strafverfahren gegen den Simplizissimus.

Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur des Simplizissimus, Gulbransson, wegen Beleidigung des Bischofs Kessler und der katholischen Geistlichkeit Württembergs Anklage erhoben.

Aus dem sächsischen Landtag.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat die Genossen Frähdorf und Sindermann als Vorsitzende, Uhlig und Keimling als Schriftführer gewählt. Es wurde beschlossen, auf einen Vizepräsidentenposten im Landtage Anspruch zu machen.

Die nationalliberale Fraktion hielt ebenfalls eine Sitzung ab, die sich mit der Präsidentenfrage beschäftigte. Der dem Landgerichtsdirektor Göttners angebotene Präsidentenpost wurde von ihm abgelehnt und die Nationalliberalen brachten sodann in Vorschlag, die Abgeordneten Vogel oder den Konservativen Dr. Spieß-Virna.

Badische Politik.

Noch eine Wahlanfechtung?

Aus Stodach wird berichtet: Die Wahl des Zentrumsabgeordneten Büchner soll angefochten werden. Büchner hat nach amtlicher Feststellung nur mit einer Mehrheit von 159 Stimmen gesiegt und nicht mit 500.

Die Wahlen zur Ersten Kammer.

Oberbürgermeister Wilkens wurde bei der gestern in Mannheim stattgefundenen Wahl eines Vertreters der Städteordnungsstädte des zweiten Wahlkreises (Unterland) in die erste Kammer gewählt.

Die Technische Hochschule Karlsruhe wählte den Geheimen Hofrat Professor Dr. Hans Bunte.

Die Landwirtschaftskammer hat den Dekonomierat Frank-Karlsruhe (natl.) und den Bürgermeister Bieneisen-Lauda zu Mitgliedern der ersten Kammer gewählt.

Vom grundherrlichen Adel oberhalb der Murg wurden zur ersten Kammer gewählt: Graf Andlaw-Somburg, Frhr. v. Stokingen, Graf v. Kagened und Freiherr Voedlin von Voedlinsau.

Die oberbadischen Handelskammern wählten Kommerzienrat Pfeilsticker-Freiburg in die erste Kammer.

Die Wahl eines Vertreters der Universität Heidelberg in die erste Kammer ist ergebnislos verlaufen. Der seitherige Vertreter, Geheimrat Windelband, hat aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt.

Ein Verband mittlerer Staatsbeamter.

Zu einer von den Vertretern der mittleren Staatsbeamtenvereine abgehaltene Versammlung wurde die Gründung eines Verbandes einstimmig beschlossen. Dem Verbandsrat der Wahrung und Förderung der gemeinsamen Ständesinteressen bezweckt, sind die nachbenannten Vereine mit zusammen annähernd 4000 Mitgliedern beigetreten: Der Verein badischer Eisenbahnbeamten; der Verein der mittleren Justizbeamten; der badische Amtsregistratorenverein; der Verein badischer Amtsreferenten.

Einzelresultate

des 12. Landtagswahlkreises (Sorraß-Lauda)

Table with 6 columns: Ort, 1905, 1909, mehr/weniger, Wähler (Nat.), Gesamtstimmen (Gesamt). Lists various locations like Wingen, Blausingen, Brombach, etc.

\*) Dem Freistimm sind ca. 200-250 Zentrumstimmen abzugeben, die in den kath. Orten gleich für ihn stimmen.

23. Landtagswahlkreis.

Table with 5 columns: Ort, 1909/1905, Liberale, Zentrum, S. d. B. Lists locations like Emmendingen, Endingen, Badalingen, etc.

bei mir geschwunden sein, und ich glaube, Frau Baronin, daß Sie mir darin bestimmen werden.

Darf ich Sie erjuchen, Herr Geometer, mir zu sagen, zu welchem Zwecke Sie mich mit diesen Mitteilungen beehren? erwiderte die Baronin mit der Ruhe, welche sie sich in Geschäftsverhandlungen zur unumstößlichen Pflicht gemacht hatte.

Nicht gern, Frau Baronin; ich komme eigentlich nur deshalb. Sie wissen, daß man für einen Vogel in der Hand mehr fordern kann, als für einen, der vorläufig noch auf dem Dache sitzt, und daß, wer ein Ding billiger verkauft, als es wert ist, gerechten Anspruch auf den Titel eines Narren hat.

Recht gern, Frau Baronin; ich unterbreite, Herr Geometer. Ich weiß nichts von solchen Bedingungen; ich habe meinem Neffen Auftrag gegeben, Sie, einzig und allein zu dem Zweck, uns vor Ihnen Ruhe zu verschaffen, durch irgend eine beliebige Summe abzufinden, und mein Neffe hat mir noch vor seiner Abreise die Versicherung gegeben, daß diese Angelegenheit definitiv erledigt ist.

Die Baronin wollte sich erheben, als Albert mit einem so scharfen, schneidenden Tone sagte: Bitte, behalten Sie noch einen Moment Platz, Frau Baronin! daß sie diesem Befehl halb aus Verwunderung und halb aus Furcht Folge leistete.

Ich habe es satt, länger mit mir spielen zu lassen; fuhr Albert in demselben Tone fort. Wenn Baron Felix Ihnen nicht gesagt hat, was wir untereinander abgemacht haben, so ist er einfach zu feig dazu gewesen. Uebrigens kommt auch gar nichts darauf an, ob Sie die alte Verabredung kennen oder nicht; denn ich komme gerade deshalb, um Ihnen zu sagen, daß ich nach den neuesten Entdeckungen nicht länger gelassen bin, Sie so leichtem Kaufes los zu lassen.

und erjuche Sie, mir eben so rund und klar zu antworten, ob Sie zahlen wollen oder nicht.

Diese Unverschämtheit geht zu weit, sagte Anna-Maria, sich von ihrem Sitz erhebend und nach der Schelle, die neben ihr auf dem Tische stand, greifend.

Lassen Sie das Ding stehen, sagte Albert; das Klingling könnte Ihnen teuer zu stehen kommen. Bedenken Sie wohl, was Sie tun! Wenn wir aufhören gute Freunde zu sein, so gibt's einen Kampf auf Tod und Leben; und seien Sie verichert: Albert Limm gibt keinen Pardon.

Nach einmal: wollen Sie zahlen, oder nicht? In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet. Der Bediente trat mit zwei brennenden Armleuchtern herein, dicht hinter ihm kam der Fürst. Der Bediente stellte die Leuchter auf den Tisch und entfernte sich; der Fürst bemerkte erst, als er das halbe Zimmer schon durchschritten hatte, daß außer der Baronin noch jemand da war.

Ah pardon, Madame, sagte er, ich glaubte von dem Bedienten zu vernehmen, daß Sie allein seien. Befehlen Sie, daß ich mich wieder entferne?

Nicht doch, mein Fürst, erwiderte Anna-Maria, ich habe mit dem jungen Menschen nichts mehr zu reden, und sie machte gegen Albert eine Handbewegung, die ausdrücken sollte, daß er entlassen sei.

Herr Albert Limm wedelte mit dem Hut, den er in den auf den Rücken gelegten Händen hielt und sagte, den einen Fuß ein wenig vorstreckend:

Es scheint mir, gnädige Frau, Sie wollen, daß ich meine letzte Frage in Gegenwart dieses Herrn wiederhole? Wer ist der junge Mensch? fragte der Fürst, einigermassen verwundert über Alberts Benehmen und das aufgeregte Wesen der Baronin.

Ein Mensch, antwortete diese, der uns seit einiger Zeit unter dem Vorwande, im Besitz von Gott weiß welchen Familiengeheimnissen zu sein, mit unverschämten Forderungen verfolgt, so daß ich mich wohl genötigt sehen werde, die Polizei gegen ihn in Anspruch zu nehmen.

Der Fürst blickte Albert aus seiner stattdischen Höhe herab von oben bis unten an, ging dann langsam nach dem Tisch, nahm das silberne Glöckchen und schellte.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.





Seite 5.

Der größte Teil seiner Wert...

Die Altertümer Sammlung des...

Die Gebeine Konradin Kreu...

Wildbeute. Einem Jagdauffeher...

Die Feuerwehreute, welche beim...

Die dritte Immatrikulation...

Die Strafkammer verurteilt...

Ein dreibeiniger Rehbod...

Aus Freiburg.

Freiburg, 10. Nov.

Gerichte über Wahlanfechtungen

In dem ländlichen Kreis, welchen...

Es wird soviel von Bähringen erzählt...

Wenn aber der Erfolg der Anfechtung...

Stellenvermittlungsausschuss.

Gar manches Wort ist schon gesprochen...

zur Arbeitslosenfrage.

Die Vorstände der Gewerkschaften...

Die Schillerfeier

hat sich gestern in der Hauptfrage...

Die Frauenversammlung.

welche gestern Abend im „Saalbau“...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 11. Nov.

Die Armenverwaltung der Stadt Karlsruhe.

Zum erstenmale erschien Ende voriger...

Aus dem Bericht ist zunächst ersichtlich...

Aus dem Bericht ist zunächst ersichtlich...

bräuche vorgekommen und daß man nicht...

Aber einerlei, wie man sie wertet...

zur Arbeitslosenfrage.

Die Vorstände der Gewerkschaften...

Die Schillerfeier

hat sich gestern in der Hauptfrage...

Die Frauenversammlung.

welche gestern Abend im „Saalbau“...

Die Folgen des Weltverkehrs für das geistige Leben

lautete das Thema, über welches...

Der hochinteressante Vortrag...

Der hochinteressante Vortrag...







Von Donnerstag den 11. bis Samstag den 13. November inkl.

Freier Eintritt

# AUSSTELLUNG

Freier Eintritt

Kaiserstrasse 169, parterre und I. Etage.

Deutsche, sowie Französische, Englische und andere fremdländische Erzeugnisse der

5835

## Textil-Industrie.

Wir bitten höf. um Besichtigung dieser interessanten, in alle Details der Textilindustrie einschlagenden Ausstellung, welche in jeder Hinsicht Anregung gibt und für die verschiedenen Bedürfnisse der neuesten Mode ein treffendes Bild bietet.

### Leipheimer & Mende.

Gesangverein Badenia Karlsruhe (E. V.)  
Am Samstag, den 13. November, findet in der „Festhalle“ zur Feier des

### 38. Stiftungs-Festes

unter gefälliger Mitwirkung von Herrn Hofopernsänger Kalnbach und der Herren Kammermusiker P. Kämpfe (Oboe), P. Klupp (Klarinette), A. Gerbothe (Fagott) u. Hofmusiker S. Suttner (Horn)  
**Konzert mit darauffolgendem Ball**  
Hofft. Wir laden die verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen zu zahlreichem Besuche ergebenst ein und verweisen wegen näherer Mitteilung auf das ergangene Zirkular.  
Saalöffnung 1/8 Uhr.  
Ballmusik: Artillerie-Regiment Nr. 14 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters L. I. e. f. e.  
Der Vorstand.

**Rudolf Neumayer**  
Amalienstr. 20 Hutmachermeister Amalienstr. 20

**Durlach** 5851

empfehl. sein reichhaltiges, gut sortiertes Lager in  
**Herren- und Knaben-Mützen**  
**Herren-, Knaben-, Kinder-Mützen**  
Spez.: Engl. Sportmützen  
NB. Rabatt-Marken des Konsum-Vereins werden verabfolgt.

## Freiburg. Koetting & Heinze

Reste-Verkauf

# Buxkin-Reste

für Knaben-Anzüge, Hosen u. Röcke

in grosser Auswahl.

## Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage  
grösste Auswahl, billigste Preise.

### Geschw. Gutmann,

Waldstrasse 26 u. 37.

Am Meßsonntag bis 7 Uhr geöffnet.



**Im Fluge**

haben sich die Beliebtheit der spanischen Hausfrauen die beiden allgemein eingeführten ...  
van den Bergh'schen Margarine-Marken

**Vitello und Clever-Stolz**

erlangen und zwar wegen ihres ausgesprochenen Buttergeschmacks, des köstlichen Aromas und nicht zum wenigsten wegen der bei ihrer Verwendung anzuwendenden geringen Expansivität.  
Einfachlich in allen besseren Konditoreien-Geschäften.

## Echtes Bauernbrot

empfiehlt 5853

### fr. Letterer, Bäckerei

Durlach, Gartenstraße Nr. 9

sowie Konsumverein für Durlach u. Umg.  
Bestellung mündlich oder durch Postkarte.  
— Brotwagen täglich in Karlsruhe. —

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder und Sohlenanschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.  
**Eduard Frisch,**  
Rheinstr. 34b.

**2 Vereinszimmer**  
60 und 20 Personen fassend, sind noch einige Tage zu vergeben.  
Restaurant Einigkeit.

**Knaben-Hosen,**  
eisenfest in allen Größen nur selbstgemachte Ware.  
H. Bahr, Kronenstr. 40.

Freiburg.

# Colosseum

beim  
**Martinster**  
(Trambahnstation)  
Jeden Abend  
das Glanz-  
Programm  
Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr.

Freiburg.



## Musikinstrumente

aller Art  
für Vereine (Radfahrer u. Arbeiter-Musikvereine etc.)  
liefert billigst  
**H. Fischer,**  
Musikinstrumentenmacher.  
Eisenbahnstr. 29.  
Reparaturen gut und billig.  
Kataloge gratis.

Zu verkaufen: 1 kompl. 1. Schrank, 1. Nachtsch. u. 1. Polst. Tisch. Marienstr. 59, 2. Et. Anzusehen von 1/2 1—1/2 Uhr abends von 1/2 7 Uhr ab.

**Zughund,** guter, sehr weiches Fell, lam., als Vorhund geeignet, ist billig zu verkaufen. Bulach, Neue Anlagestr. 33.

# Kapitalien auf Hypotheken

haben wir als erste Bodenkredit-Firma des Grossherzogtums fortlaufend zu den jeweils günstigen, zeitgemässen Bedingungen auf Liegenschaften, Rohbauten und fertige Objekte auf  
I. Recht bis zu 60% der Taxe  
II. Recht bis zu ca. 80% der Taxe  
Kaufschillinge je nach Unterlagen  
in Stadt und Land konkurrenzlos in jedem Betrage für eigene und fremde Rechnung auszuleihen. Man wende sich an die seit 1899 bestehende und erste Banken vertretende

## Badische Finanz- und Handels-Gesellschaft m. b. H.

Centraldirektion Otto Katzenberger in Pforzheim.

399 Fernsprecher 2732

Geschäftsstelle Karlsruhe i. B.: Karl-Friedrichstrasse 12.